

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banke und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.— Fernsprecher Nr. 1.
— Postkontonummer 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pf.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pf.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pf.
Groszkonto: Kreispartei Laasphe Nr. 83
Bankkonto: Markburger Bank Abt. Laasphe

Verantwortung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 66

Laasphe, Samstag den 5. Juli 1924

49. Jahrgang

Ämtliches.

Die Wiederwahl des Bandwirts Adolf Straß zu Golshausen
zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde und des Friedr. Frank zum
Gemeindevorsteher-Stellvertreter ist von mir bestätigt worden.

Verlebung, den 23. Juni 1924.

Der Bandrat. J. W. Waldbausen, Reg.-Assessor.

Englisch-französische Vorbereitungen für London.

In London wird

ein englisches Blaubuch über die Sicherheitsfrage

veröffentlicht. Das Kabinett ist offenbar bestrebt, der englischen
Öffentlichkeit die Bedeutung der Sicherheitsfrage näherzu-
bringen und ihr insbesondere klarzumachen, daß in Cannes
tatsächlich der Abschluß eines Garantiepactes
von England angeboten worden ist. In diesem
Sinne stellt sich das Buch vor allem als eine sehr beach-
tenswerte Einleitung zu den kommenden
Londoner Verhandlungen dar. Aber es gestattet
daneben auch interessante Rückschlüsse auf die Frage, ob in
Chiquers über einen Garantiepact gesprochen wurde. Man
wird im Hinblick auf diese Veröffentlichung der Regierung
die Frage endgültig dahin beantworten dürfen, daß die von
Herriot gegebene Darstellung, die in London bisher immer
mit halben Worten bestritten worden ist, in der Form vielleicht
ungenau, aber in der Sache durchaus richtig war.

Die „Times“ macht bei Besprechung des Blaubuches
interessante Bemerkungen über die Sicherheitsfrage. Sie
schreibt: Das Blaubuch wird die Welt an gewisse Tatsachen
erinnern, nämlich daran, daß England sich zwar dem fran-
zösischen Wunsche nach der Rheingrenze, aber
weniger nach der

Abtrennung der Rheinlande

vom Reiche widersteht hat, und daß es zugleich große
Sympathie für das französische Streben
nach Sicherheit bewiesen hat. In der Entwaff-
nungsfrage stellt die „Times“ fest, daß die Erwartungen
der deutschen Regierung zu weit gingen, wenn sie annehmen,
daß die Kontrolle am 30. September beendet sei
und daß es sich notwendigerweise um die letzte Kontrolle
handeln solle. Der gleiche Standpunkt, der hier immer
wieder als der tatsächliche Standpunkt der Alliierten bezeich-
net wird, kommt auch in einer offiziellen Darstellung des
„Daily Telegraph“ zum Ausdruck.

Pariser Kabinettsrat.

In Paris fand im Kabinett des Ministerpräsidenten
Herriot am Quai d'Orsay eine wichtige Sitzung statt, die
sich mit den Vorbereitungen für die Londoner
Konferenz beschäftigte. Im Laufe dieser Verhandlungen

Großkaufmann Seltermann.

4]

Roman von Wilhelm Herbert.

Sein Vater gab ihm keine Antwort, sondern ging
nach seinem Geschäftszimmer im unteren Stockwerk. —
Dr. Weiß war auf seinem Besuch bei Seltermann,
den er diesem im Privatkabinett abgestattet, nach der
Familienwohnung hinaufgegangen und hatte dort die
beiden Geschwister angerufen. Alfred entfernte sich
nach einem kurzen, etwas oberflächlichen Gruß.

„Er dankt Ihnen die viele Mühe mit Ungnade“,
sagte Gretchen Seltermann zu dem Besucher und bot
diesem freundlich mit leisem Erröten die Hand.

Er sah dem ersten schönen Mädchen lächelnd in
die Augen. „Das berührt mich nicht!“ entgegnete er.
„Am wenigsten in diesem Augenblick. Meine Gedan-
ken sind mit einer ganz anderen, für mich lebenswichtigen
Angelegenheit beschäftigt. Ich muß Ihnen ein
Gefändnis ablegen: Ich habe eben Ihren Herrn Vater
um Ihre Hand gebeten!“

„Aber wie konnten Sie das!“ rief sie erschrocken.

„Hätte ich es nicht tun dürfen?“ fragte er und be-
trachtete sie mit innigem Ernst. „Von Ihnen aus nicht
tun dürfen, Fräulein Gretchen?“

„Sie wissen, ich bin Ihnen gut!“ antwortete sie
schlicht. „Aber Sie sollen sich nicht an unsere Familie
heften! Sie sind jung und haben die Welt vor sich
— die weite, gesunde und freie Welt — diese Welt
hier ist eng, unfrei und faul im Innersten!“

„Eben deshalb tat ich es ja!“ erwiderte er mit
großer Wärme und streckte ihr die Hand entgegen. „Tat
es zunächst vergeblich. Aber Sie sollen trotzdem noch
mit mir hinaus in jene andere gesunde freie Welt und
fort von hier, wo Gespinnster umgeben, die ich zwar
nur ahne und noch nie gesehen habe. Ich habe jedoch
im Laufe der Jahre genug beobachtet, um zu wissen,
daß Ihre brave Mutter die einzige ist, der Herzens-
güte und Aufrichtigkeit hier im Hause wirklich aus der
Seele kommen!“

„Die Verurteilung!“ sagte Gretchen still. „Mir bangt
vor der Stunde, in der sie aus all dem Glückstraum
ihres Lebens erwachen wird. Möchte es nie sein
müssen!“

wurde u. a. betont, daß die deutsche Regierung sehr lange
damit gewartet habe, bis sie die erforderlichen Gesetzent-
würfe dem Reichstag vorgelegt habe. Derartige
Vorgehen könne der wirtschaftlichen Wieder-
herstellung Deutschlands nur schaden.

Wie aus London berichtet wird, hat Japan seine Teil-
nahme an der Londoner Konferenz zugesagt und wird sich
durch seinen dortigen Botschafter in London vertreten lassen.
Auch Mussolini wird nicht persönlich an der Kon-
ferenz teilnehmen, sondern sich von dem Wirtschaftsminister
Rata vertreten lassen.

Die „neue Ära“ an Rhein und Ruhr.

Nachdem die Franzosen seit 1920 eine ganze Reihe Land-
güter im altbesetzten Gebiet (die Domäne Armada bei Wies-
baden, das Hofgut Rheingrafenstein bei Kreuznach, das Gut
Dreihof bei Landau, die Domäne Rolscheider Hof im Landkreis
Trier, die Domäne Adamsthal bei Wiesbaden, das Gut „Haus
Derlum“ im Kreise Euskirchen) zur Einrichtung von landwirt-
schaftlichen Schulen beschlagnahmt und die Wegnahme
weiterer Landgüter angedroht haben, sind sie neuerdings
dazu übergegangen, auch Landgüter im Einbruch-
gebiet wegzunehmen. In Stodum bei Düsseldorf
haben sie ein Gehöft nebst Wirtschaftsgebäuden und einen
kleinen Acker, das noch dazu mit Getreide und Kartoffeln
bewirtschaftet ist, als Unterrichtsgut gezeichnet. Weiterhin
haben sie das Gut „Haus Stade“ in Jelen bei Nettwig mit
etwa 70 Hektar Land zur Einrichtung einer landwirtschaft-
lichen Schule beschlagnahmt. Der Pächter hat das Gut in
kürzester Zeit mit seinem gesamten Hausrat und wertvollen
Viehbeständen räumen müssen. Das Gut „Haus Stade“ ist
der größte landwirtschaftliche Betrieb des Nettwiger Bezirks.
Die Beschlagnahme muß daher auf die Ernährungsverhält-
nisse der dortigen stark bevölkerten Gegend äußerst schädlich
einwirken.

Die rechtswidrige Beschlagnahme von Landgütern im
Einbruchgebiet zur Errichtung von landwirtschaftlichen
Schulen, also eines auf lange Sicht gestellten Un-
ternehmens, beweist, wie wenig die Franzosen daran
denken, diese Gebiete entsprechend den Vorschlägen des Dawes-
Gutachtens zu räumen.

Reichshilfe für das besetzte Gebiet.

Im Reichsausschuß für die besetzten Ge-
biete wurde die Finanznot der Gemeinden im
besetzten Gebiet behandelt. Es wurde beschlossen, die
Reichsregierung zu ersuchen, gemeinsam mit den Landes-
regierungen mit möglichst Beschleunigung eine um-
fassende Hilfsaktion für die durch die Wirkungen
des Ruhrkampfes und der Sonderbindler-Bewegung finan-
ziell zusammengebrochenen Gemeinden und Kommunalver-

„Und können denn wir,“ erwiderte Dr. Weiß, „da-
zu nichts beitragen, wenn wir uns in der ersten
Form zusammenschließen, die das Leben kennt? Könn-
ten wir nicht ein eigenes reines Heim schaffen, in das
wir sie hinüberretten, wenn sich hier die Verhältnisse
so verdichten, daß Gefahr bestünde, ihre Seelenerbe
ernstlich zu beeinträchtigen?“

„Lassen Sie das zunächst meine Sorge sein!“ an-
wortete das Mädchen schlicht. „Lassen Sie meine
Worte nicht als hochmütige Ablehnung Ihrer Hilfe,
Ihrer reiblichen und treuen Freundschaft auf, von der
ich überzeugt bin.“

„Oh!“ setzte sie leiser und mit verkommenem Blick
in die Ferne bei. „Ich bekenne es gern, daß der Ge-
danke an Sie, der Gedanke an ein Heim, wie Sie es
anderten, seit langem mein eigener stiller Traum war
und ist — und dieser Traum auch bleiben wird, bis
er sich erfüllen kann —, bleiben würde auch in dem
traurigen Fall, daß er sich nie erfüllen dürfte.“

„Wie erfüllen dürfte?“ wiederholte er beinahe er-
schrocken. „Zum Entzagen, meine ich, wäre die Sache
denn doch nicht angetan. Die volle ganze Reizung
zweier junger Menschen zueinander sollte gar nie aus
Entzagen denken, Fräulein Gretchen! Sollte, wie ich
es empfinde, gar nie aus Entzagen denken können!“

„Vielleicht bin ich trotz des vielen Gemeinsamen,
das wir haben, doch gerade in dem Punkt etwas
anders gerichtet als Sie!“ entgegnete das Mädchen. „Ich
mag durch die jahrelange Beobachtung alles dessen,
was hier vorgeht, so geworden sein. Es war ja all
das schon nur ein langher vorbereitendes ununterbroche-
nes Entzagen auf gar vieles.“

Er sah sie mit innigem Mitgefühl an. „Es scheint
also weit schwerer zu sein, als ich es mir vorgestellt
habe, als ich es gefürchtet habe. Wollen Sie sich mir nicht
anvertrauen? Wollen Sie mir nicht, Fräulein Gre-
tchen, ein Anrecht geben, mich Ihnen ganz nahe zu
wissen, indem Sie mir, wenn Sie das können — einen
Einblick in Ihr Leben hier gewähren, in Ihre Um-
gebung, die ich, wie gesagt, in ihrer wahren Bedeu-
tung bisher nicht gekannt habe.“

„Gern!“ antwortete sie. „Von Herzen gern! Es
ist für mich eine große und innigst herbegeehrte
Erleichterung, Ihnen, eben Ihnen davon reden zu dür-
fen!“

bände des besetzten Gebietes einzuleiten. Hierbei soll geprüft
werden:

a) Ob die Notlage tatsächlich auf die vorgenannten
Ursachen zurückzuführen ist;

b) ob die Gemeindeausgaben die eigene Leistungs-
fähigkeit namentlich in steuerlicher Hinsicht weitgehendst
in Anspruch genommen haben;

c) ob die Zinsen, die für Anleihen der Gemeinden
aufzu zahlen sind, als angemessen anerkannt werden
können.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so soll rasch
und ausreichend geholfen werden. Gegen die
übermäßigen Zinsforderungen soll scharf-
stens eingeschritten werden. In allen Fällen, in
denen dringende Hilfe nötig ist und die Landesregierungen
nicht imstande sind, sofort zu helfen, soll die Reichsregierung
die Sachlage wohlwollend prüfen und die Länder instand
setzen, Hilfe zu leisten.

Das Kabinettsrat vor dem Landtag.

Ablehnende Haltung des Bäckischen Blocks.

Bei überfüllten Tribünen und gut besetztem Hause
gab in der Plenarsitzung des bayerischen Landtags am
Mittwoch vormittag der neue Ministerpräsident Dr. Held
folgende Ministerliste auf Grund des § 58 der Ver-
fassungsurkunde bekannt:

Unterricht und Kultus: Matt, Inneres Ministerial-
rat: Stügel, Justiz: Görtner, Finanzen: Dr.
Krausnick, Landwirtschaft: Professor Fehr, Soziale
Fürsorge: Oswald, Handel: von Meinel, Staats-
sekretär im Handelsministerium: Schmidt. Das
äußere übernimmt der Ministerpräsident
selbst.

Abg. Straßer (Bölk. Block) stellt fest, daß die heutige
Regierungsbildung wieder acht Ministerien und ein
Staatssekretariat vorsieht, obwohl der Landtag seiner-
zeit die Verminderung der Ministerien von
acht auf fünf beschlossen habe. Der Bäckische Block
lege vor dem ganzen bayerischen Volke schärfste Verwäh-
rung dagegen ein, daß in einer Zeit, da Tausende von
Beamten abgebaut würden, die Sparmaßnahmen
des Landtags ohne weiteres mißachtet würden. Abg.
Dr. Buttman (Bölk. Block) beantragt, über die Minister-
liste einzeln abstimmen zu lassen. Der Präsident stellt
nach Ablehnung dieses Antrages fest, daß die Mi-
nisterliste die Zustimmung des Hauses ge-

Sie setzten sich in den Erker an das Blumenfen-
ster, durch das die Herbstsonne voll und warm herein-
strömte.

„Ist nicht anscheinend“, begann sie in ihrer stillen
sinnenden Weise, „hier bei uns im Hause alles Glanz
und Licht und Wärme und Gediegenheit und ruhiges,
menschliches Behagen? Sind wir nicht von den Leu-
ten draußen und von denen im engeren gemeinsamen
Zusammenleben beneidet um unser „Glück“, um unser
Wohlleben, um die Blüte des Geschäfts, um alle die
sorglosen Bequemlichkeiten, die von einem festen Wohl-
stand ausgehen?“ — „Weder diese Ruhe noch dieser
Wohlstand bestehen aber in Wirklichkeit.“

„Wie?“ warf er erstaunt dazwischen. „Auch nicht
einmal der Wohlstand? Sie sehen doch nicht ein we-
nig zu schwarz, Fräulein Gretchen?“

„Ich sehe nur, was ist!“ antwortete sie. „Ich bin
lange in dem gleichen Traum befangen gewesen und
geblieben, den meine Mutter, den so ziemlich alle
Menschen von uns träumen, mit uns träumen!“

Zwei wohl ausgenommen, unser alter waderer
Johann und unsere Margaret, zwei Seelen von einer
goldenen Treue und Anhänglichkeit an uns, die alles
hier mit erlebt und durchschaut haben, ohne daß sie bis
heute irgendjemand — auch mir nicht — gesagt hät-
ten, was sie kennen und was sie sorgen. Ich glaube,
nicht einmal sich selber gesehen sie ihr Wissen ein. Es
liegt eine tiefe Tragik, eine rührende Aufopferung in
der Art, wie diese zwei mit uns auf das engste ver-
wachsenen Menschen still durch das Haus gehen, ihre
Pflicht und weit mehr als ihre Pflicht tun und dabei
unmerklich alles aus dem Wege räumen, was sich an
Schladen angesammelt und störend wirken könnte. Es
ist mir immer, wie wenn sie ihre ganze Kraft aufpar-
ten für den Augenblick, in dem es hier einmal zu der
großen Auseinandersetzung der Gerechtigkeit mit dem
Schicksal, der Wahrheit mit der Lüge, des menschlichen
Schicksals mit dem Spiel menschlichen Zeichnens kom-
men muß und kommen wird!“

Eine Pause trat ein, während deren sich Dr. Weiß
in tiefen Gedanken sagte, daß seine Menschenkenntnis
doch noch recht am Anfang, daß sie doch erst noch an
der Oberfläche des Verstehens angekommen sei — ge-
genüber dem tiefen und klaren Blick, den dieses Ge-

funden habe. Abg. Buttman (Wdt. Vlot) gibt hierauf eine Erklärung ab, daß die Völkischen infolge der Wiederkehr der Minister Matt und Görtner dem neuen Kabinett als ganzem ablehnen gegenüberstünden.

Der neue bayerische Ministerpräsident gab im Anschluß an die Vorstellung des Kabinetts eine längere Regierungserklärung ab. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten gingen nach einem Danke an das zurückgekehrte Kabinett von der Rheinfrage aus, die nicht nur eine deutsche Schicksalsfrage, sondern wieder einmal zur europäischen Frage geworden wäre. Dr. Held ging dann auf die Verwirrung im politischen Leben und die Wirtschaftswelt über und bezeichnete als die größte Gefahr die Subversion, absolut staatsfeindliche Bewegung, die von der Dritten Internationale in Moskau Antrieb und Kraft erhalte. Die Hauptursache der unseligen, den Staat in seinen Grundfesten bedrohenden Entwicklung mit den Gärungen und Ausschweifungen des Vorjahres liege zweifellos in der Revolution von 1918, die das schwerste Verhängnis für die Staatsbestimmung des Volkes und sein Wohlfahrt gewesen sei. Nachdem Dr. Held eine

Verfassungsreform in Bayern

als Pflicht der Staatsregierung ausgesprochen hatte, bekannte er sich freudig zum Reich, zu seiner Einheit, Geschlossenheit und Größe und vor allem zu einem Programm der Reichspolitik, das die Weltgeltung des Reiches und seinen Einfluß in der äußeren Politik wieder neu fundiert, zielbewußt aufbaut und dauernd sichert. Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit der Ankündigung der Vorlage eines neuen Konkordates und einer entsprechenden Gesetzgebung für die protestantische Kirche.

Dr. Luther über die Finanzlage des Reiches.

Der Berliner Vertreter des Neuen Rotterdamschen Courant berichtet seinem Blatt über eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Finanzlage des Reiches. U. a. wurde die Frage aufgeworfen: Wie stellt sich die wirkliche Finanzlage des Reiches dar? Antwort: Der dem Reichstag kürzlich zugestellte Haushaltsplan für 1924 weist einen Fehlbetrag von 470 Millionen Mark auf. Wenn das Reich trotzdem noch immer zahlungsfähig geblieben ist, so beruht das darauf, daß in dem seit dem 1. April laufenden Rechnungsjahr noch gewisse Beträge aus den in den Wintermonaten erhobenen einmaligen Steuern und aus den Darlehen, die die Rentenbank gegenmäßig dem Reich gegeben hat, entnommen werden konnten. Freilich stehen diesen Beträgen gegenüber die Aufwendungen, die das Reich, um seine Währung zu erhalten, für den Ankauf der Goldanleihe hat machen müssen. Ich muß mit größter Sorge in die Zukunft blicken. Nach Schätzungen, die vor einigen Tagen gemacht worden sind, wird das Reich am 1. Oktober einen

Fehlbetrag von etwa 140 Millionen

haben, zu dessen Abdeckung weder neue Steuern möglich sind, noch eine längerfristige Anleihe bisher in Aussicht steht. Frage: Ist in diesem vorausichtlichen Fehlbetrag die Summe eingerechnet, die das Reich sich bereit erklärt hat, zur Ermöglichung der Zulieferungsleistungen an Kohlen der Ruhrkohlenindustrie als Beitrag zur Verfügung zu stellen? Antwort: Dieser Betrag ist in die Summe selbstverständlich nicht eingerechnet.

scheidene, stille Mädchen in das Leben getan, getan unter den anscheinend günstigen äußeren Verhältnissen, die weit eher zum sorglosen Gemüße als zur Grübeleien und zum Beobachten aufgefordert hätten.

„Ich bin“, fuhr sie fort, „die ersten Jahre meiner Jugend, ja, viele Jahre hindurch, soweit man mit zwanzig von vielen Jahren überhaupt sprechen kann, in arglosestem Glücksgefühl aufgewachsen. Ich habe das Leben so genommen, wie es wohl die allermeisten gesunden jungen Menschen nehmen, wie einen steten Spender, als eine Macht, die immer nur gibt und nichts dafür verlangt.“

Erst allmählich habe ich eingesehen, daß niemand den Zins für jede geliebte Stunde strenger und unerschütterlicher eintreibt, als eben dieses Leben.

Das beinahe ununterbrochene Zusammensein mit meiner guten Mutter hatte mich eingelullt. Für sie gibt es nichts als dieses Haus, als ihre Familie und das Vertrauen auf jeden Teil derselben. Sie schätzte in ihrem Gatten den Begründer und unablässigen Förderer ihres Lebensglücks. Sie kam aus einer innerlich und äußerlich so gesunden Familie her, daß sie nie auch nur den leisesten Verdacht schöpfte, es könnte überhaupt anders sein.

Und mein Vater hat in seiner zweifellos großen Hingabe zu ihr, in seiner Achtung vor allen ihren vorzüglichen Eigenschaften es immer auf das Ängstlichste und, wie ich leider sagen muß, auf das Schlaueste vermieden, sie einen Einblick in die Wahrheit, in sein eigentliches, wirkliches Leben gewinnen zu lassen.

Mit diesem Einblick wäre für sie ja alles zusammengebrochen, und sie hätte trotz ihrer Selbstaufopferung sicher auch nie die Kraft und den Mut besessen, die schrecklichen Folgen der Erkenntnis zu tragen. Ihr Leben wäre mit dem Vertrauen zerstückt und nie mehr aufzubauen gewesen.

Wir hatten in Mädcheninstitut, das ich besuchte, einen Lehrer, der unser aller Ideal war, an dem wir jungen Geschöpfe mit unserer ganzen Begeisterungshierarchie hinauf.

(Fortsetzung folgt.)



Die kleine Verwaltungsreform in Preußen.

Die für Mittwoch vorgesehene Weiterberatung des Handelsetats wurde im Landtag zunächst zurückgestellt. Ein Zentrumsantrag auf Schaffung einer Berufungsinstanz gegen Entscheidungen in Einzelnungsverfahren wurde der Ausschussberatung überwiesen. Sodann wurde die erste Beratung des Entwurfs über die Vereinfachung der Verwaltung (Kleine Verwaltungsreform) mit den hierzu eingebrachten Interpellationen und Anträgen vorgenommen. Staatssekretär Meißner brachte den Entwurf ein, der eine Klarstellung des Postens des Oberpräsidenten bringe. Der Entwurf sei ein Schritt zur großen Verwaltungsreform, der Oberpräsident werde wieder in die alte Stellung eingesetzt, die ihm Freiheit gebe, seiner Aufgabe der politischen Leitung der Provinz gerecht zu werden. Der Instanzenweg müsse auf andere Grundlagen gestellt werden. Der Oberpräsident werde gleichzeitig mit der Leitung der Regierung an ihrem Amtssitz betraut. Damit sei eine Vereinigung der Ämter der Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten am Sitz des Oberpräsidiums gegeben.

Abg. Dominicus begründete namens der demokratischen Fraktion eine Anfrage. Die vorliegende Reform lasse die dringlichste Stärkung der Selbstverwaltung in den Stadt- und Landkreisen vermissen. Eine Teilreform bringe die Gefahr in sich, daß der Personalaufbau auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung sich schematisch vollziehe, statt organisch durch Abbau einzelner ganzer Behörden. Der Oberpräsident müsse mehr Fühlung mit den wirtschaftlichen Aufgaben erhalten. Die Zusammenfassung aller staatlichen und lokalen Verwaltungen in der Person des Landrats werde eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltung bedeuten. Besonders rüchig habe sich die Schulaufsichtsverwaltung erwiesen.

Abg. Dr. v. Kries (Dn.) glaubte nicht, daß eine Teilreform der großen Reform vorarbeite, der Weg zu ihr werde vielmehr verbart. Die Finanzlage gebiete aber Eile. Das Ministerium müsse aufhören. Die Instanzen seien durch weitgehende Dezentralisation abzubauen, aber bei den Ministerien müsse damit begonnen werden.

Abg. Dr. Badt (Soz.) sah in der Vorlage auch nur den Anfang einer Verwaltungsreform, über deren Notwendigkeit grundsätzlich keine Meinungsverschiedenheit bestehe.

Abg. v. Eynern (D. V.) erkannte gewisse Fortschritte durch die kleine Verwaltungsreform an, diese sei aber nur der erste Schritt zu weiteren Reformen. Abg. Leonarz (Z.) meinte, eine radikale Umorganisation durch Beseitigung der Regierungspräsidenten würde ein Gefühl hochgradiger Unsicherheit in die Bevölkerung tragen. Nach weiteren Reden der Abgg. Freiherrn v. Wangenheim (Dfsh.-Hann.) und Kilian (Komm.) schloß die Aussprache. Die Vorlage wurde einem Ausschuss überwiesen. Der Landtag begann sodann die erste Lesung der Novelle zum Polizeikostengesetz.

Neuer Faschistenanmarsch auf Rom.

Die süditalienischen Faschisten drohen mit einem zweiten Marsch auf Rom, wenn die Oppositionsparteien ihren Widerstand gegen die Faschisten fortsetzen sollten. Der Abgeordnete Starace mahnte in einer Zusammenkunft von tausenden Faschisten aus ganz Süditalien die Versammlung zur starken Sammlung für eine baldige zweite Bewegung, bei der die Faschisten ebenso gewiß wie beim Marsch auf Rom siegen oder sterben müßten. Ein Vertreter des vollständig anwesenden faschistischen Direktoriums erklärte, wenn die Minderheit ihren Kampf nicht aufgebe, seien die Faschisten ganz Italiens bereit, ihr Blut für die Wiederholung der Heldentaten des ersten Marsches auf Rom zu opfern.

Die Berliner Russische Handelsvertretung löst sich auf.

Die russische Telegraphenagentur teilt mit: Die Leitung der russischen Handelsvertretung in Berlin entließ abermals 60 Angestellte, außerdem kommandierte sie zwölf nach anderen Ländern ab. Ein Tagesbericht der russischen Handelsvertretung stellt fest, daß der deutsch-russische Konflikt bis zum 1. Juli noch nicht beigelegt worden ist. Die Handelsvertretung konnte daher ihre Arbeiter nur auf Liquidierung einstellen. Dem Tagesbericht zufolge gelten sämtliche Angestellte, mit Ausnahme der 250 bereits Entlassenen, nur noch als vorläufig Angestellte für die Frist eines Monats, und zwar nur zur Abwicklung der Liquidationsgeschäfte.

Amerika und Japan.

Die amerikanische Regierung hat nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington das Kanonenboot „Sakramento“ nach Seicho in China entsandt, um Nachforschungen wegen der Ermordung des amerikanischen Missionars anzustellen.

Wie aus Japan gemeldet wird, ist es aus Anlaß der Inkraftsetzung des Einwanderungsgesetzes in den japanischen Großstädten zu neuen Protestkundgebungen gekommen. In Tokio haben an der Protestkundgebung eine Reihe höherer Offiziere und ungefähr 20 000 Reservisten teilgenommen. Die in Japan anässigen Amerikaner sind von den Behörden gebeten worden, sich nicht auf der Straße zu zeigen, da man Angriffe auf sie befürchtet. In den beiden Häusern des Parlaments wurde eine Resolution angenommen, in der aufs neue das amerikanische Auspassergesetz bedauert und gesagt wird, daß es die 70-jährige Freundschaft der beiden Länder in ernster Weise mißnehme. Unser Protest gegen die Auspassergesetzauflösung beruht auf der Überzeugung, daß die Handlung, die in dieser Auflösung zum Ausdruck kommt, den Grundfahen der Gerechtigkeit und Billigkeit widerspricht.

Politische Mundschau.

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert wurde der frühere politische Schriftleiter der „Mitte-deutschen Zeitung“ in Herford, Wieschner, in Halle zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Bericht über den Hitlerpozeß erblickt.

Lohnherabsetzungen in den polnisch-ober-schlesischen Bergwerken. In polnisch-Oberschlesien haben einer Warschauer Meldung zufolge alle Bergwerksdirektionen die Arbeiter ver-

weigert, daß vom 1. Juli an alle Arbeiter um 30 Prozent herabgesetzt und die Arbeitsverträge vom 1. Juli an als aufgelöst betrachtet werden. Die Direktoren werden dann wieder einen Teil der Arbeiter einstellen, aber unter der Bedingung, daß der Achtstundentag nicht mehr gilt.

Neuer Grenzzwischenfall zwischen Jugoslawien und Italien. Zwischen Jugoslawien und Italien hat sich ein neuer Grenzzwischenfall in Adelsberg ereignet. Faschisten drangen in die genannte Station ein und verwundeten den diensthabenden Eisenbahnbeamten als Vergeltung für die Ermordung der beiden italienischen Zollbeamten.

Mexikanische Finanzkrise. Nach Meldungen des Bankhauses Morgan in New York hat die mexikanische Regierung, entgegen ihren Verpflichtungen, die fälligen Vierteljahrszinsen nicht bezahlt. Die amerikanischen Banken hoffen, daß die mexikanische Regierung ihren Verpflichtungen in kurzer Frist nachkommen werde.

Deutschland und das neue nordamerikanische Einwanderungsgesetz. Nach der jetzt in Kraft tretenden neuen nordamerikanischen Einwanderungsbestimmung des Präsidenten Coolidge ist die Einwanderungsquote für Deutschland die größte aller Staaten. Danach können nach Amerika einwandern 151 227 Deutsche, 34 000 Engländer, 785 Österreicher, 3073 Tschechoslowaken, 473 Ungarn, 5982 Polen, 671 Jugoslawen und 3845 Italiener.

Neuer Arbeiterkonflikt in England. Ueber 1000 Bergarbeiter der Arsenale Woolwich haben, wie man aus London meldet, beschloßen, die Arbeit am 5. Juli niederzulegen.

Der Kampf um den Alkohol in Norwegen. In politischen Kreisen Christiansia erwartet man, daß die unmittelbar bevorstehende Reichstagsdebatte über das Alkoholverbot zu einer Regierungskrise führen werde. Es ist vorauszuweisen, daß die Mehrheit des Reichstages gegen eine Aufhebung des Verbotes stimmen wird und daß die konservative Regierung, die mit einer Budget-Mehrheit von 35 Millionen Kronen durch die Aufhebung des Verbotes gerechnet hat, unter diesen Umständen ihre Demission einreichen wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

— * Lindenblüte. Wieder einmal blühen die Linden, umsummt und umtanzt von tausenden geschäftiger Bienen. Der Höhepunkt der Sommerfröhen fällt gemeinhin mit der Lindenblüte zusammen. Der beidende Duft, den die kleinen, unscheinbaren gelblichen Blüten ausströmen, ist so stark und nachhaltig, daß er bei empfindlichen Naturen Kopfschmerzen erzeugen kann. Als urdeutschem Baum gebürt der Linde neben der Eiche die erste Anwartschaft. Unsere älteste deutsche Literatur erwähnt die besondere Verehrung bereits, die schon unsere Altvordern dem Lindenbaum zollten. Und bis auf den heutigen Tag ist sie der Baum geblieben, den jedes Dorfchen, jedes Fleckchen bei Anlage seines Marktes oder Dorfesplatzes bevorzugt, und den auch unsere Dichter und Romanisten besonders gern dort erwähnen, wo es ihnen darauf ankommt, ein recht anheimelndes Kleinadidyll zu schildern.

— * Gegen Rückenkrämpfe. Die einfachste und beste Mittel Seife. Durch Bestreichen der geschwollenen Stelle mit gewöhnlicher Seife oder Seife werden nicht nur die lästigen Anschwellungen vermindert, sondern auch das empfindliche Jucken der Haut hört nach kurzer Zeit auf, was bei Anwendung von Salben nicht immer der Fall ist. Die Seife wird etwas angefeuchtet und so bald aufgetragen, daß der Ausschlag sichtbar ist.

— * Auswanderer. Von amtlicher Stelle wird uns geschrieben: Ein von Hagen nach Brasilien Ausgewanderte, namens Adam Meyer aus Newiges schildert jetzt in einem Briefe an seine Freunde in der Heimat die schweren Enttäuschungen, denen die ausgewanderten Familien in der Fremde ausgesetzt sind. Bei ihrer Ankunft in Brasilien war von dem vielgepriesenen Land nichts zu sehen. Auch angelegte Ermittlungen führten zu keinem Erfolg. Infolge der starken Hitze und der unzureichenden Ernährung sind bereits in den ersten 14 Tagen 5 Kinder der Ausgewanderten gestorben. Wie der Briefschreiber in Erfahrung gebracht hat, ist für die Auswanderer in Brasilien überhaupt kein Land vorhanden, da die Gründer der Längendach-Gesellschaft nicht über genügend Geldmittel zum Landwerb verfügten. So stehen die hoffnungsvollen Auswanderer, wenn sie nach Brasilien kommen, vor einem Nichts. Die Lebensmittelpreise sind sehr hoch, die Lebenshaltungskosten sehr teuer, sodaß der Arbeiter von seinem Lohn nichts übrig behalten kann. Er warnt dringend vor jeder weiteren Ausreise, denn das beste Land befände sich in den Händen von Privatgesellschaften, die es nur zu teuren Preisen verkaufen.

— * Saison- und Inventurausverkäufe. Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Saison- und Inventurausverkäufe dürfen im Regierungsbezirk Arnberg nur in der Zeit vom 10. Januar bis 15. Februar und vom 16. Juli bis 15. August jedes Jahres und für die Dauer von drei Wochen abgehalten werden. Diese Bestimmung scheint in Vergessenheit geraten zu sein, weshalb die Industrie- und Handelskammer zu Arnberg die Geschäftsinhaber auf diese Bestimmung hinweist, um sie vor Unannehmlichkeiten zu bewahren.

— * Handwerkskammerbeiträge. Die durchaus begriffliche Erregung aller Kreise des Handwerks über die Höhe der Handwerkskammerbeiträge, die bis 1000% über den Friedensstand liegen, hat den Verband der Gewerbevereine des Kreises Siegen veranlaßt, sich beschwerdefähig an die vorgesetzten Dienststellen der Handwerkskammer zu wenden und eine erneute Nachprüfung des Etats der Kammer zu veranlassen. Nunmehr hat sich der Verband der Gewerbevereine erneut an alle Ämter der Kreise Siegen und Wittgenstein gewandt und unter ausführlicher Begründung in Vorlage gebracht, die Umlage der Beiträge vorzunehmen unter Berücksichtigung der steuerlichen Befreiungsfähigkeit jedes einzelnen Betriebes und nach Anbetrachtung der örtlichen Verhältnisse. Weiter hat der Verband der Gewerbevereine eine rotentworfene Zahlung vorgeschlagen, und zwar in 4 Raten: 1. Rate am 15. Juli 1924, 2. Rate am 1. Oktober 1924, 3. Rate am 1. Januar 1925, 4. Rate am 1. April 1925.

— * Laasphe, 4. Juli. Wie auswärtige Blätter berichten, tritt die Stachelbeerblattwespe jetzt fast allenthalben zum zweiten mal auf. Man führt dies hauptsächlich darauf zurück, daß die Vernichtung der ersten Brut nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt wurde. Infolge der schnellen Entwicklung dieses Schädlings steht zu befürchten, daß im September die dritte Generation auftreten wird. Eine gründliche Vernichtung der jetzigen Brut muß jetzt unbedingt durchgeführt werden.

— * Laasphe, 4. Juli. Einen Bericht über die gestrige Stadtverordnetenversammlung zu bringen, sind wir nicht in der Lage, da im Gegensatz zu früher weder für einen Pressetisch noch für Sitzgelegenheit gesorgt war, und dem Berichterstatter Stundenlanges Stehen nicht zugemutet werden kann.

...r. Laasphe, 4. Juli. „Saure Wochen — frohe Feste!“ Diese von Hoch und Niedrig seit jeher hoch gehaltene Devise war auch für die vor 75 Jahren erfolgte Gründung des Laaspheer Schützenvereins ausschlaggebend. Die richtige Erkenntnis, daß den Einwohnern des Städtchens nach all' den Mühen im langen Jahr ein Orts- und Volksfest in des Wortes schönster Bedeutung wohl zu gönnen wäre, kommt auch in dem Aufruf des Vereinsgründers und ersten langjährigen Schützenhauptmanns, des Prinzen Albrecht zu Sohn-Wittgenstein-Hohenstein, zum Ausdruck. — Der Verein wurde in den verworrenen politischen Verhältnissen des Jahres 1849 zur Befestigung der Eintracht, Erhaltung des Bürgerstoffs und Pflege der Schwestern- und Bräderliebe ins Leben gerufen. Mehr als 200 Männer und Jünglinge traten bei der Gründung dem Verein bei, der während der Zeit seines 75jährigen Bestehens auch ein echter Bürgerverein geblieben ist. In dieser langen Zeit ist der Verein mit seinen den alten Traditionen angepaßten Festen mit den Jahren in unsere Bürgerstadt immer mehr hineingewachsen. — Am gleich zu Anfang die Feier mit einem Jubelkönigspaar beginnen zu können, ist es nötig, daß in diesem Jahre das Vogelschießen ausnahmsweise schon am Sonnabend (den 26. Juli) stattfinden muß. Eröffnet wird das Fest am Freitag den 25. Juli mit Zapfenstreich, Fuldigung des Königspaares von 1922 und anschließendem Festkommers. Am Sonnabend den 26. Juli findet das Vogel- und Preis-Schießen in allhergebrachter Weise (der schönsten und unvergesslichen Teil der Schützenbrüder) und am Nachmittag Tanzvergünstigen statt. Der eigentliche Jubelfesttag ist der Sonntag (27. Juli), an dem ein großer Festzug, zu dem alle seit der Vereinsgründung noch lebenden Königspaare, sowie hiesige und auswärtige Vereine geladen werden, stattfindet. — Wenn auch der Beitrag etwas hoch erscheint, so wird die Beitragsverhöhung durch langfristige ratenweise Zahlungen kleiner Beträge an den Vereinskassanten außerordentlich erleichtert. Infolge der sehr hohen Unkosten und der äußerst schlechten Finanzlage des Vereins war die ordentliche Generalversammlung der Ansicht, nicht unter den beschlossenen Beitrag gehen zu können. Zu allen Veranstaltungen haben daher die Mitglieder mit ihren Damen (Frau und Tochter) freien Zutritt. Die Luftfahrtssteuer bezahlt die Vereinskasse, jedoch auch die von Nichtmitgliedern zu lösende Eintrittskarte nicht allzu teuer wird. Näheres über Eintrittspreise und Dauerkarten in einer der nächsten Nummern. Aus Anlaß des Jubiläums erscheint demnächst die „Laaspheer Schützenzeitung.“ Diese enthält u. a. in kurzen Umrissen die Geschichte des Vereins, das ausführliche Festprogramm, verschiedene Schützengebichte, einen Plan der Aufstellung des großen Festzuges am 27. Juli, eine chronologische Uebersicht der Könige und Königinnen seit Gründung des Vereins usw. — In letzterer werden die Schützen-Schwestern und Brüder viele alte Namen finden. Durch diese und die Abschnitte aus der Vereinsgeschichte wird manche liebe Erinnerung an frühere schöne Schützenfeste beim Lesen der reich ausgestatteten und hochinteressanten Zeitung wieder lebendig werden. Die Zeitung erscheint auf gutem Papier gedruckt in ungefährr Größe der Wittenf. Ztg. und wird mancher Schützenbrüder und jedem Schützenbrüder Freude machen und in dauernder Erinnerung bleiben. — Geschäftliche Reklamen, die manche sonst recht schöne Fest- und Vereinschrift nur verschandeln und in diesem Rahmen doch sehr wenig Zweck und Erfolg haben, werden fehlen. Dafür ist die Lokalzeitung am Plage. — Die aus Vorstandsmitgliedern bestehenden einzelnen Kommissionen werden ihre Schuttpflicht tun und bestens dafür sorgen, daß das Jubiläum ein in jeder Beziehung schönes wird. Die Dekorationskommission hat für Ausschmückung des Festplatzes und der Straßen, die Musikkommission für den besten Musik, die Wirtschaftskommission für gute und preiswerte Speisen und Getränke und die Wetterkommission für allerhöchstes Wetter zu sorgen.

Wiederlaasphe, 4. Juli. Dieser Tage fand ein Mädchen in unserer Feldkur einen niedergegangenen kleinen Ballon. An dem Ballon war eine Karte befestigt, auf der zu lesen war, daß die Stadt Hodi mont in Belgien ein Ballon-Wettfliegen veranstaltet hatte. Der Finder wird gebeten, die bereits mit einer Adresse versehene unfrankierte Karte durch die Post zurückzubefördern. Laut „Sieg. Ztg.“ war in Siegen ein gleicher Ballon gefunden worden.

Grundtebrück, 4. Juli. Auf Einladung der Bruderschaft Hilsenbach des Jungdeutschen Ordens hatten sich auch eine Anzahl Mitglieder der hiesigen Gesellschast zur Sonnenfeier nach dem Giller begeben. Dort trafen sich eine große Anzahl Ordensbrüder aus dem Kreise Siegen und Wittgenstein, mit ihren Damen, die bei einem mächtigen Feuer eine schön verlaufene Feier erlebten. Es wechselten Gesangsvorträge mit patriotischen Ansprachen, wie man sie von Angehörigen dieses Ordens nicht anders erwarten kann. Herr Pfau erfreute die Anwesenden mit seinen vorzüglichen Instrumentalvorträgen, die weithin über Berg und Tal ihr Echo hervorriefen. Gegen Mitternacht traten die Festteilnehmer zu Fuß den Heimweg an.

Wallau, 3. Juli. (Zeichen der Zeit.) Einen ungewöhnlichen Verlauf nahm eine Versteigerung in Wallau. Einem Steuerfänger hatte das Finanzamt Biedenlopf einen alten Wagen gepfändet, da er seine Steuern nicht bezahlen konnte. Denselben wollte man, wohl seiner „Güte“ wegen, an Ort und Stelle wieder versteigern. Bei dieser Versteigerung zeigte sich, wie beliebt die Finanzämter sind. Niemand erschien zur Auktion. Einige kleine Kinder, wohl als Bevollmächtigte ihrer Herren Väter, gingen an zu bieten. Das Angebot begann mit 1 Pfg. Nach langem Hin und Her glaubte ein kleiner Junge, daß man wohl 20 Pfg. an den alten Wagen hängen könnte. Doch er durfte seine 20 Pfg. ruhig behalten, denn der Gerichtshof, dem die Sache zu bunt geworden war, hatte sich aus dem Staub gemacht.

Die Tagung der Dranier. Am Samstag und Sonntag den 14. und 15. Juni hielt das 1. Nassauische Feld-Artillerie-Regiment 27 Dranier in Fulda eine Tagung ab, zu der sich die Angehörigen des Regiments aus allen Teilen Deutschlands, darunter auch aus Laasphe, in großer Zahl in Fulda eingefunden hatten. Lediglich die Vertretung aus dem bestetzten Gebiet fehlte bei dieser Tagung, da die dort lebenden Regimentsangehörigen keine Anreisewilligung zu Regimentsfeiern erhalten. Verschiedentlich wurde der Bräder links des Rheines gedacht, denen eine „höhere Gewalt“ die Teilnahme unmöglich machte. Nach persönlichen Besprechungen mit einem großen Teil der ehem. 27er soll der nächste Regimentstag im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. stattfinden; nähere Mitteilungen hierüber erfolgen später nach statgehabter Besprechung mit den Kameraden aus dem Kreise Siegen. Vorsitzender Ober-Bahnhofsvorsteher Schütz A. Canstein.

Fußball. Hesselbach. Bei den vom F.V. Hesselbach am 22. Juni veranstalteten Fußballspielen gingen folgende Vereine als Sieger hervor: A-Klasse: F.V. Wiesenbach. B-Klasse: 1. Preis SpV. Birtelbach, 2. Preis SpV. Birtelbach. C-Klasse: 1. Pr. F.V. Wiesenbach 2., 2. Preis F.V. Breidenstein 2. Jugenb-Klasse: 1. Preis SpV. Hesselbach, 2. Preis SpV. Birtelbach.

Die Ergebnisse sämtlicher Spiele sind folgende: A-Kl.: Dreis-Tiefenbach—Hesselbach 1:0. Wiesenbach—Dreis-Tiefenbach 1:0. B-Kl.: Wiesenbach—Bante 1:0. Birtelbach—Grundtebrück 2:1. Breidenbach—Dreis-Tiefenbach 2:2. Birtelbach—Wiesenbach 1:0. Birtelbach—Birtelbach 1:0. C-Kl.: Wiesenbach 2.—Laasphe 2. 1:0. Breidenstein 2.—Birtelbach 2. 1:0. Wiesenbach 2.—Breidenstein 2. 1:0. Jugenb-Kl.: Hesselbach—Bante 2. 1:0. Wiesenbach 2.—Breidenbach 3. 1:0. Hesselbach—Wiesenbach 2. 1:0.

MOTORENBENZIN

DAPOLIN

wirtschaftlichster Betriebsstoff für alle Kraftfahrzeuge, Landwirtschaftsmotoren usw.

Liter 37 1/2 Pfg.

bei

Richard Fischer, Hotel Fasanerie

Lahnstr. 41 Laasphe Telefon 8.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos Flügel-Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Hagen - Westf.

Filiale: Berlin
Gartenbergstraße 14.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Schallplatten.

Man rühmt überall die

Rappel

als beste deutsche

Schreibmaschine.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 26

G. m. b. H.

Fernruf Siegen 1123. Siegfstraße 59.

Ein vorteilhaftes Angebot!

Sonderverkauf eines Postens mit Band und Blumen flott garnierter

Damen- und Mädchen-Strohhüte

in Preislagen von:

12.⁰⁰, 10.⁰⁰, 8.⁵⁰, 6.⁵⁰, 4.⁵⁰

Ferner habe ich einen Restposten allerfeinster

Crep de chine

Wasch- und Besatzseiden zu billigem Preis abzugeben.

Biedenlopf. **M. Henkel** Biedenlopf.

Hainstraße 17.

Ausgeluchte Hüte kann ich nur gegen eine Anzahlung zurücklegen.

Schießabteilung

des Schützenvereins Laasphe.

Sonntag den 6. Juli, nachmittags ab 3 Uhr

Schießen

im oberen Lahnbach.

Kreislagerwetten

von M. 23. — an nebst erstklassigen Blättern empfiehlt

W. Schröder,
Laasphe, Bahnhofstr.

Fahrräder,

erstklassige Markenräder, wie Opel, Stoerwer.

Nähmaschinen.

Ludwig Hartnack,
Schlossermeister, Laasphe, Wallstr. 7.

Verlobungs-Drucksachen

liefert schnellstens

Ernst Schmidt, Laasphe.

Tigornim Lohmölz

Königs Ölzinne!

Nimm nur halb soviel wie von Malzkaffee!
Verwend' ihn wie Bohnenkaffee — ohne Zusatz.

DEUTSCHES REICHSPATENT 337168

Aluminium-Massen-Verkauf

in Laasphe,

am Freitag und Samstag den 4. u. 5. Juli, im Lokale der Ww. Herz Rhein.

Besichtigung ohne Kaufzwang.



Fachmännisch bedient werden Sie beim Kauf eines

Fahrrades, Nähmaschine, Centrifuge

bei **Wilh. Schröder,** Fahrradhandlung, Reparaturwerkstätte.

Vertreter von Adler, Göricke, Dürkopp.

Zahlungserleichterung — Niedrige Preise

Zentrifugen,

hochwertige Fabrikate mit fünfjähriger Fabrikgarantie, zu außerordentlich günstigen Preisen.

unübertroffene Qualitätsware empfiehlt preiswert

Ludw. Hartnack, Schlossermeister,

Laasphe, Wallstr. 7.




Lies' sich im Billigen Kaufmännischen

find die bekannten AMBI-Zement-Dachziegel (Viberschwanz-Kronenziegel, Einfach- und Doppel-Falzziegel mit Kopf- und Fußverschluß, Pfannen) die auf der AMBI-Dachziegel-Maschine D.R.P. im einfachen und leichten Handbetrieb auch unmittelbar an der Baustelle gefertigt werden können. Rohstoffe: Kies-Sand usw. Die AMBI-Dachziegel-Maschine ist leicht transportabel. AMBI-Dachziegel sind wetterfest, wasserdicht, farbecht, ihre Herstellung billig und lohnend. Fordern Sie Druckchriften D der AMBI-Werke Abt II/T85 Berlin SW 68, Kochstr. 18.

